

Thomas Winkler

# Wiener Neustadt

Musterstadt des Hochmittelalters  
im Herzen Europas



Tectum



Thomas Winkler

Wiener Neustadt. Musterstadt des Hochmittelalters im Herzen Europas

Umschlagabbildung: © Thomas Winkler

© Tectum Verlag Marburg, 2010

ISBN 978-3-8288-5224-2

(Dieser Titel ist als gedrucktes Buch unter der  
ISBN 978-3-8288-2151-4 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet

[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

## **Motivation und Danksagung**

Als es gegen Ende meines Studiums der Kunstgeschichte an der Universität Wien daran ging, ein geeignetes Thema für meine Diplomarbeit zu suchen, fiel die Wahl bald auf jene Stadt, in der ich geboren wurde und in deren unmittelbarer Nähe ich aufwuchs, wo ich zur Schule ging und die ich, nicht zuletzt aufgrund meiner Berufstätigkeit in den letzten Jahren, intensiv kennen gelernt habe – die schönen aber auch die weniger erfreulichen Seiten.

Diese Verbundenheit mit Wiener Neustadt und mein ausgeprägtes Interesse an der Mittelalterforschung waren natürlich beste Voraussetzungen dafür, das gewählte Thema mit Motivation und Engagement zu bearbeiten. Herausgekommen ist schließlich dieses kleine Buch, das in seiner Funktion als Diplomarbeit an einer Universität zwar im Wesentlichen wissenschaftlichen Charakter hat, sich jedoch nicht ausschließlich an Fachpublikum richten sondern dazu dienen soll, dem interessierten Leser die Geschichte des Städtebaus und die verschiedenen Forschungsergebnisse zur Entstehung dieser einst bedeutenden Stadt am Steinfeld zusammengefasst und gegebenenfalls einander gegenüber gestellt zu präsentieren.

Insbesondere gilt das für das Werk von Herrn Dr. Erwin Reidinger. Seine genauso ungewöhnlichen wie erkenntnisreichen Ansätze stehen singular in der Städtebauforschung. Ich habe versucht, seine umfangreichen und für Laien oft komplizierten Ausführungen zusammenfassen, und hoffe, dass mir das einigermaßen verständlich gelungen ist. Es freut mich, dass Herr Reidinger dieser Veröffentlichung mit Wohlwollen gegenübersteht und ich danke ihm für die aufschlussreichen Gespräche, für die er sich freundlicherweise zur Verfügung stellte.

Mein Dank gilt außerdem Herrn Dr. Mario Schwarz, dem Betreuer dieser Diplomarbeit, der im Rahmen seiner Lehrveranstaltungen an der Universität Wien nach und nach meine Leidenschaft für mittelalterliche Baukunst nährte und mir schließlich auch bei der Themenwahl für diese Arbeit behilflich war.

Nicht zuletzt möchte ich freilich allen danken, die mich durch die fünf Jahre meines Studiums begleiteten. Allen voran natürlich meiner lieben Sandra, die meinen Entschluss, mich beruflich zu verändern bzw. Kunstgeschichte zu studieren, von Beginn an respektierte und mich stets unterstützte.

Thomas Winkler



## **Vorwort**

Die mittelalterliche Anlage von Wiener Neustadt stellt eines der bedeutendsten Werke der Stadtbaukunst in Europa vor dem Beginn der Neuzeit dar. Sowohl der Stadtgrundriss als auch die regelmäßige Unterteilung in vier Stadtviertel durch Ausbildung von einander kreuzenden Hauptstraßen wurde schon oft mit antiken Vorbildern verglichen. Die Ausrüstung mit Befestigungstürmen und wehrhaften Stadttoren sowie die integrierte Anlage einer Stadtburg machten Wiener Neustadt zu einer unbezwingbaren Festung. In jüngster Zeit wurden auf Grund der geodätischen Forschungen von Erwin Reidinger bisher unerkannte Zusammenhänge zwischen der astronomischen Orientierung der Hauptachsen der Stadt und dem Stadtgründungsdatum aufgezeigt, die den Gründungsakt mit dem Pfingstfest des Jahres 1192 annehmen lassen. Die urkundlichen Quellen bestätigen die Entstehung zwischen 1192 und 1194, widersprechen also diesen naturwissenschaftlich fundierten Erkenntnissen in keiner Weise. Nun hat sich Magister Thomas Winkler als Kunsthistoriker im Rahmen seiner Diplomarbeit an der Universität Wien mit der Gründungsanlage von Wiener Neustadt eingehend beschäftigt und eine Fülle neuer Vergleiche und Schlussfolgerungen vorgelegt, die Gegenstand dieses Buches sind. Da die Geschichte der Urbanistik bis heute vorwiegend von Architekten und Stadtplanern untersucht und interpretiert wird, ist der wissenschaftliche Ansatz vom Gesichtspunkt der Stadtbaukunst noch ein relativ neues Forschungsfeld. Die gewonnenen Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit stellen jedenfalls ein Gesamtergebnis dar, das weit über den üblichen Rahmen einer lokalhistorischen Untersuchung hinausgeht.

Univ.-Prof. Dr. Mario Schwarz  
Institut für Kunstgeschichte  
der Universität Wien



# Inhalt

<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>11</b>
1.1 Aufbau und Zielsetzung	12
1.2 Literatur und Forschungsstand	14
1.3 Stadtansichten	16
<b>2. HISTORISCHE GRUNDLAGEN – WIENER NEUSTADT IM MITTELALTER</b>	<b>23</b>
2.1 Voraussetzungen	24
2.2 Gründung	26
2.3 Entwicklung und Aufstieg	29
2.4 Residenz	33
<b>3. MITTELALTERLICHER STÄDTEBAU</b>	<b>35</b>
3.1 Die Anfänge der österreichischen Stadt	38
3.2 Die Gründungsstadt	39
3.2.1 Arbeitsmethoden	40
3.2.2 Italien	42
3.2.3 Frankreich	42
3.2.4 Der germanische Raum	43
<b>4. DIE STÄDTEBAULICHE ANLAGE VON WIENER NEUSTADT</b>	<b>45</b>
4.1 Straßennetz und Ummauerung	46
4.1.1 Absteckung und Geometrie der Stadt	50
4.1.1.1 Absteckung über die Seiten	50
4.1.1.2 Absteckung von einem zentralen Punkt aus	52
4.1.2.1 <i>Castrum Romanum</i>	55
4.1.2.2 Die Zähringer	57
4.1.2.3 Die Babenberger	61
4.1.2.4 Ottokar	66
4.1.2.5 Die Ostkolonisation	69
4.1.2.6 Die Zisterzienser	73
4.1.2.7 Die Idealstadt der Renaissance	73
4.2 Hauptplatz	75
4.2.1 Das <i>Grätzl</i>	78
4.2.2 Absteckung	80
4.2.3 Der mittelalterliche Marktplatz im Vergleich	81
4.3 <i>Domplatz</i>	85
4.3.1 Absteckung	86
4.3.2 Die Liebfrauenkirche	88
4.3.3 Der Karner	91
4.3.4 Ästhetische Kriterien	92

<b>5. DIE MITTELALTERLICHE BEFESTIGUNG VON WIENER NEUSTADT</b>	<b>95</b>
5.1 Die Stadtmauer	96
5.1.1 Bedeutung und Funktion der Stadtmauer im Mittelalter	96
5.1.2 Die Stadtmauer von Wiener Neustadt	100
5.1.2.1 Material und Mauertechnik	102
5.1.2.2 Die Stadttore	107
5.1.2.3 Die Türme	111
5.1.2.4 Stadtgraben, Zwinger und Vorwerke	116
5.2 Die Burg	119
5.2.1 Typologie und Genese	119
5.2.2 Die Burg der Babenberger	125
5.2.3 Die erste Ausbauphase unter den frühen Habsburgern	128
5.2.4 Der Ausbau zur kaiserlichen Residenz	129
5.2.4.1 Der Tiergarten	132
5.3 Die Bettelorden	133
5.3.1 Entstehung und Verbreitung	133
5.3.2 Der städtebauliche Aspekt	134
5.3.3 Das Dominikanerkloster	137
5.3.4 Das Minoritenkloster	140
5.3.5 Die Dominikanerinnen	143
<b>6. DIE FESTUNG ALS DENKMAL</b>	<b>145</b>
6.1 Die „Entfestigung“ der Stadt	146
6.2 Das 20. Jahrhundert	148
6.3 Der heutige Zustand der Verteidigungsanlagen	150
<b>7. BIBLIOGRAPHIE</b>	<b>155</b>
7.1 Schriftliche Quellen	156
7.2 Abbildungsverzeichnis	166



Abb. 1: Stadtwapfen





- 1 Stadtbefestigung
- 1a Reckturm
- 1b Deutscherenturm
- 1c Schlegelgartenturm
- 1d Stubenbergerturm
- 1e Brüderturm
- 1f Kasematten
- 1g SW-Eckturm
- 1h Rabenturm
- 1i Weißpriacherturn
- 2 Grünangergasse 1
- 3 „St. Peter a. d. Sperr“
- 4 Propstei
- 5 Domplatz 20
- 6 Propstei- und Hauptpfarrkirche
- 7 Ehem. Bürgerspital, Domplatz 15
- 8 Hauptplatz 11
- 9 „Sgraffito-Haus“, Hauptplatz 14

- 10 Ehem. Synagoge, Allerheiligenplatz 1
- 11 Rathaus, Hauptplatz 1-3
- 12 Mariensäule
- 13 Ehem. Karmelitenklosterkirche, Stadttheater
- 14 Ehem. Karmelitenkloster
- 15 Kapuzinerkloster
- 16 Stadtpark
- 17 Gartenhaus, Neunkirchner Straße 36
- 18 Neunkirchner Straße 34
- 19 Portale des ehem. Kaiserlichen Zeughauses, Burgplatz 2

- 20 Theresianische Militärakademie
- 21 Akademiapark
- 22 „Sgraffitohaus“, Neunkirchner Straße 19
- 23 Ehem. Jesuitenkolleg
- 24 Ehem. Paulinerkloster
- 25 Neukloster
- 26 Ehem. Karmeliterkloster
- 27 Bundesgymnasium, Babenbergerring 10
- 28 Bundesoberstufenrealgymnasium, Herrengasse 29

Abb. 2: Stadtplan von Wiener Neustadt



## **1. Einleitung**

## 1.1 Aufbau und Zielsetzung

Die *Nova Civitas*, deren Zusatzbezeichnung *Vindobonensis*, also *Wienerische Neustadt*, bereits auf einem Siegel aus dem Jahr 1358 zu finden ist,<sup>1</sup> jedoch erst gegen Mitte des 17. Jahrhunderts gebräuchlich wurde,<sup>2</sup> war im Mittelalter ein wichtiges Bollwerk an der umflehenden Grenze zu Ungarn

Die von den Babenbergern Ende des 12. Jahrhunderts gegründete Stadt am Steinfeld zeigte in ihrer Blütezeit um 1450 mit den vier Stadttoren, den Türmen der Stadtbefestigung und der mächtigen viertürmigen Burg wohl ein ungewöhnlich wehrhaftes Aussehen und konnte mit Recht zu den stärksten und am besten gesicherten Festungen der damaligen Zeit gezählt werden.<sup>3</sup>

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die Entstehung Wiener Neustadts und den Ausbau zur Feste zu beleuchten und die bisherigen Forschungsergebnisse zusammenzufassen. Da die Entwicklung der Stadt eng mit der politischen Geschichte verwoben war, schien es sinnvoll, zunächst die historischen Umstände darzulegen.

Die Gründung der Neustadt war die Folge einer intensiven Ausprägung des Städtewesens, die das Mittelalter entscheidend mitgestaltete. Grund genug, der Entwicklung urbaner Gesellschaften ein eigenes Kapitel zu widmen.

Den Kern der Arbeit bilden freilich die Kapitel 4 und 5. Im vierten wurde versucht, die städtebauliche Anlage der Stadt zu rekonstruieren. Hier soll überzeugend dargestellt werden, dass die Babenbergerstadt das Ergebnis komplizierter Planungen war und weder die Gesamtanlage der Stadt mit ihrer regelmäßigen Ummauerung und dem geradlinigen Straßensystem, noch die Gestaltung der beiden großen Plätze dem Zufall überlassen wurde. Wie der weitläufige Hauptplatz unterlag auch die Anlage des Domplatzes einer strengen Geometrie, die unter anderem mit der Orientierung der Pfarrkirche gekoppelt war. Das monumentale Kirchenbauwerk war natürlich ein wesentlicher Bestandteil der mittelalterlichen Stadt und eben auch maßgebend für die Struktur der Anlage. Es war daher unumgänglich, auch die Kirche zu thematisieren; eine umfangreiche, ins Detail gehende Beschreibung hätte den Rahmen dieser Arbeit freilich gesprengt und musste daher ausbleiben.

---

<sup>1</sup> J. Mayer, 1924, S. 242, G. Gerhartl, 1993, S. 67.

<sup>2</sup> G. Gerhartl, 1993, S. 227.

<sup>3</sup> G. Gerhartl, 1972, S. 35.

Näherer Betrachtung wurden hingegen im fünften Kapitel die einzelnen Bestandteile der mittelalterlichen Stadtbefestigung unterzogen. Dazu gehört natürlich nicht nur die Stadtmauer mit ihren Toren und Türmen, sondern auch die alte Burg von Wiener Neustadt. Ihre wenig gesicherte Gründungsgeschichte ändert nichts an der Tatsache, dass die Wiener Neustädter Burg aufgrund ihrer Typologie und der Anordnung in der Ecke der Stadt ein bemerkenswertes Beispiel österreichischer Burgenbaukunst darstellt.

Da im Mittelalter bewusst an hervorragende Vorbilder angeknüpft wurde und Baumeister ihr Ingenium oft auf die Kopie, nicht auf die Schöpfung originaler Formen richteten,<sup>4</sup> wurde hier, wie auch im Kapitel zur städtebaulichen Anlage, ein Schwerpunkt auf den Vergleich mit ähnlichen Beispielen, also möglichen Vorbildern bzw. allfälligen Nachahmern, gelegt.

Nachdem der Eindruck einer ummauerten Stadt im Mittelalter mit Burg, Dom-, Pfarr- oder Stiftskirche und Rathaus ohne Klosterbezirk unvollständig wäre<sup>5</sup> bzw. die Verbreitung der Bettelordensklöster eng mit der Entwicklung des Städtewesens zusammenhängt,<sup>6</sup> soll auch dieses Thema hier nicht zu kurz kommen. Wie zu zeigen sein wird, wurden die Klöster der Bettelorden mit ihren massiven Gebäuden zu einem wichtigen Teil im Verteidigungskonzept mittelalterlicher Städte und bewusst am Stadtrand angesiedelt. Aus den gleichen Gründen wie bei der Hauptpfarrkirche oder der Georgskirche in der Burg wurde auch die Auseinandersetzung mit den einzelnen Wiener Neustädter Klöstern auf historische Eckdaten und wesentliche architektonische Konzepte reduziert.

Generell ist anzumerken, dass sich die einzelnen Kapitel, beginnend mit den stark komprimierten Chroniken Wiener Neustadts bzw. des Städtebaues im Allgemeinen bis zur Baugeschichte einzelner Bauwerke, auf das Mittelalter beschränken. Abgesehen vom Ausbau der Stadtbefestigung im frühen 16. Jahrhundert werden in den bislang angesprochenen Abschnitten die historischen und baulichen Entwicklungen der Neustadt nach etwa 1500 höchstens in Form ergänzender Randbemerkungen thematisiert.

Trotzdem sollen abschließend auch das Schicksal und der heutige Zustand der ehemals mächtigen Festungsanlagen vermittelt werden. Die Arbeit wird daher mit allgemeinen Betrachtungen des Denkmalschutzes und des generellen Umgangs mit dem mittelalterlichen Erbe der Stadt abgerundet.

---

<sup>4</sup> G. Bandmann, 1951, S. 47.

<sup>5</sup> W. Schenkluhn, 2000, S. 9.

<sup>6</sup> R.K. Donin, 1935, S. 316.

## 1.2 Literatur und Forschungsstand

Die Geschichte der mittelalterlichen Stadt in Europa wurde aufgrund ihrer eminenten Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und nicht zuletzt auch auf die Kunst in der Fachliteratur natürlich ausführlich abgehandelt. Im Laufe des 20. Jahrhunderts machten es sich Forscher vermehrt zur Aufgabe, verschiedene Stadtgrundrisse miteinander zu vergleichen, um dabei gewisse Typologien herauszufiltern, die regional bedingt oder in Verbindung mit bestimmten Herrschergeschlechtern bzw. in bewusster Anlehnung an solche entstanden.

Die Genealogie der mitteleuropäischen bzw. deutschen Stadt legten unter anderem Joseph Ganter, Ernst Egli, Wolfgang Braunfels, Harald Keller, Enrico Guidoni, Cord Meckseper oder Leonardo Benevolo dar. Um die österreichische Siedlungsforschung machte sich vor allem Adalbert Klaar verdient.

Die oftmalige Erwähnung bzw. die mehr oder weniger ausführlichen Betrachtungen von Wiener Neustadt im Rahmen der Grundrissforschung sind ein eindeutiger Beleg für den Stellenwert dieser Gründungsstadt in der Entwicklungsgeschichte regelmäßiger Stadtanlagen.

Wenig ergiebig sind allerdings die zeitgenössischen Quellen über die Anfangszeit der Babenbergerstadt. Leider ging fast der gesamte Urkundenbestand der Planer und Erbauer der Neustadt verloren, weshalb spätere Geschichtsschreiber manchmal auf mündliche Überlieferungen angewiesen waren. Nachdem 1808 die erste gedruckte Geschichte der Stadt erschien,<sup>7</sup> der im 19. Jahrhundert Ferdinand Carl Boeheims Historiographie<sup>8</sup> folgte, legte Josef Mayer in den 1920er Jahren die umfangreichste Stadtchronik in vier Bänden vor. Gertrud Gerhartl ergänzte und aktualisierte die Chronik Wiener Neustadts 1978 und recherchierte detailliert die „*Geschichte, Kunst, Kultur und Wirtschaft*“<sup>9</sup> der Stadt.

Sehr hilfreiche historische Beiträge veröffentlichten auch immer wieder der *Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien* und der *Wiener Neustädter Denkmalschutzverein*.<sup>10</sup> Außerordentliche Verdienste um die Stadt erwarb sich zuletzt Erwin Reidinger,<sup>11</sup> der sich ihrer Gründungsgeschichte nicht

---

<sup>7</sup> Aloys Gleich, *Geschichte der k.k. Stadt Wienerisch Neustadt, vereinigt mit der Geschichte unseres Vaterlandes*.

<sup>8</sup> Carl Ferdinand Boenheim, *Chronik von Wiener Neustadt*. 1863 überarbeitet, ergänzt und neu aufgelegt von Wendelin Boenheim.

<sup>9</sup> G. Gerhartl, *Wiener Neustadt. Geschichte, Kunst, Kultur, Wirtschaft*. 1993 neu aufgelegt.

<sup>10</sup> Seit 1957 vierteljährlich in „*Unser Neustadt*“.

<sup>11</sup> E. Reidinger, *Planung oder Zufall*, 1995. 2001 neu aufgelegt.

über wissenschaftliche Quellenforschung näherte, sondern, gemäß seiner Ausbildung als Bauingenieur und Vermessungstechniker, mittels Rekonstruktion der geometrischen Struktur der Stadtanlage. Seine akribische Vermessung des mittelalterlichen Bestandes brachte erstaunliche Erkenntnisse über das Bauprogramm der Babenberger und bildete auch für die vorliegende Arbeit eine wertvolle Basis für die Darstellung der Geometrie bzw. der mittelalterlichen Befestigungswerke von Wiener Neustadt.

Allgemein wurden mittelalterliche Stadtbefestigungen lange kaum wissenschaftlich behandelt, denn scheinbar fielen sie nicht in den Interessensbereich der Mittelalterarchäologie und ihrer Nachbarwissenschaften – „der Kunstgeschichte waren sie zu schmucklos, der Vor- und Frühgeschichte zu monumental-mittelalterlich, der architektonischen Bauforschung vermutlich zu umfangreich für steingerechte Aufmaße und zu unantik für topographische Pläne, der Mittelalterarchäologie zu unarchäologisch“.<sup>12</sup>

Zwar erläuterten etwa Ernst Hamm oder Cord Meckseper die einzelnen Bestandteile mittelalterlicher Stadtbefestigung, die meisten Forschungen konzentrierten sich allerdings auf das Herzstück der jeweiligen Anlage, die Burg. Alexander Antonow, Horst Wolfgang Böhme oder Tomáš Durdik rückten den Burgenbau in Mitteleuropa ins Zentrum ihrer Betrachtungen, doch war es womöglich nicht zuletzt das gewaltige Kastellbauprogramm Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen in Süditalien, das eine verstärkte Burgenforschung anregte. Aufgrund des nahe liegenden Zusammenhanges profitierten von der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Stauferkastelle<sup>13</sup> auch die Untersuchungen zur Entstehung der Kastellburgen auf österreichischem Gebiet. Patrick Schicht setzte sich nicht nur mit diesem Thema auseinander,<sup>14</sup> sondern führte in seiner Dissertation<sup>15</sup> auch die bewusste Symbolik verwendeter Materialien und Techniken vor Augen.

Schicht brachte darin natürlich auch die Burg von Wiener Neustadt zur Sprache, die auch Thema einzelner anderer Arbeiten war, deren frühe Baugeschichte aber bis heute wenig zufrieden stellend geklärt ist. Es wäre wünschenswert, diese durch weitere Forschungen – wie sie derzeit beispielsweise an der Wiener Hofburg im Gang sind – aufzuhellen.

---

<sup>12</sup> M. Untermann, 1997, S. 6.

<sup>13</sup> Vgl. C.A. Willemsen, 1968.

<sup>14</sup> Vgl. P. Schicht, *Österreichs Kastellburgen des 13. und 14. Jahrhunderts*, 2003.

<sup>15</sup> Vgl. P. Schicht, *Buckelquader in Österreich*, 2007.

### 1.3 Stadtansichten

Nicht zuletzt aufgrund der oft dürftigen Quellenlage eignen sich auch alte bildliche Darstellungen der Stadt zur Beurteilung ihrer mittelalterlichen Baulichkeiten. Man darf sich bei frühen Stadtansichten natürlich nicht immer ein besonders großes Maß topographischer Treue erwarten – die Darstellungen konzentrieren sich zumeist auf die Repräsentationsbauten der Stadt, also Kirchen und Befestigungswerke, und obwohl dafür oft musterhafte Typen für mehrere Städte verwendet wurden, lassen sich aus alten Veduten Rückschlüsse auf mittelalterliche Bestände ziehen.

Die ältesten bekannten Ansichten von Wiener Neustadt wurden erst in jüngerer Zeit in der *Concordantie caritatis des Ulrich von Lilienfeld* entdeckt.<sup>16</sup> Die Handschrift stammt aus der Zeit um 1460 und enthält insgesamt drei Darstellungen der Neustadt. Während die beiden kleineren Ansichten von Norden [Abb. 4] hinter den Figuren lediglich die Türme des Domes bzw. die *Spinnerin am Kreuz* erkennen lassen, gibt das größere, ausdrücklich mit „*Newstat*“ bezeichnete Rundbild [Abb. 3] etwas mehr von der damaligen Residenzstadt preis: Hinter der Christusfigur akzentuieren mehrere Türme die dargestellte Südseite. Beim Torturm in der Mitte handelt es sich um das *Neunkirchnertor* mit seinem vier-eckigen Vorwerk aus den 1430er Jahren. Demnach ist der eckige Turm links davon der *Stubenbergturn*; die Identität des Turmes rechts vom Tor bleibt wegen seiner runden Form mit Kegeldach jedoch unklar. Wie das *Neukloster* mit Dachreiter wird auch die Burg in groben Zügen dargestellt. Die Bedeutung der Kirche mit Rundapsis rechts neben der Christusfigur konnte bislang nicht geklärt werden.

Bis zur Auffindung dieser erstaunlich detaillierten Grafiken galt ein Rundbild des um 1490 entstandenen „*Babenbergerstammbaumes*“ [Abb. 5] als älteste Darstellung der Neustadt. Darin werden die hinter Herzog Leopold VI. aufragenden Türme als jene der Wiener Neustädter Liebfrauenkirche, also des ehemaligen Domes, gedeutet. Diese Vedute hat aber ebenso wenig topographische Aussagekraft wie die Darstellung des „*Heereszuges Kaiser Karls V. gegen die Türken im Jahre 1532*“. Vermutlich bediente sich der Meister dieses Holzschnitts, Michael Ostendorfer, einer ungenauen Vorlage und war selbst nie in Wiener Neustadt.

---

<sup>16</sup> Vgl. F. Opll / M. Roland, 2006





Abb. 3: Älteste Stadtansicht in der *Concordantie caritatis* des Ulrich von Lilienfeld um 1460



Abb. 4: Nördliche Stadtansichten in der *Concordantie caritatis* des Ulrich von Lilienfeld